

Auf der Wacht im Argonnenwald.

Von einem 62jährigen Kriegsfreiwilligen, der den jetzigen Feldzug in demselben Regiment mitmacht, in dem er 1870/71 den Krieg erlebte, und seit Anfang September an den Kämpfen in den Argonnen beteiligt ist, wurde folgendes Gedicht im Schützengraben verfaßt:

Drei Monat' gelegen, geduckt wie ein Hund,
In schlammigen Löchern, nur Steine als Grund,
„Heraus aus den Gräben, du weilsche Brut,
Wir warten nicht länger, es gilt jetzt dein Blut!“

Als siebzig wir zogen durch diesen Wald,
Da ging es nur „Vorwärts“, wir machten nie Halt,
Wir trieben siegend den Feind vor uns her,
Jetzt heißt es — „Abwarten“. Wie fällt uns das schwer!

Welch harter Befehl: „Nicht drauf auf den Feind!“
Wir haben's nicht zu ertragen gemeint,
Nur lauern und liegen, getrümmt wie ein Wurm,
Den Feind nur e r w a r t e n, nicht vorgeh'n im Sturm.

Zu lange Granaten, Schrapnells uns umbrüllt,
Die mit Stein und Schlamm un're Gräben gefüllt,
Gefordert so, gar zu oft deutsches Blut,
Die Häute geballt in ohnmächt'ger Wut.

Und immer nur Warten, Stillliegen, gebückt,
Die treuen Gewehre aus Herz gedrückt,
Und denkend: Kommt Angriffsbefehl nicht bald,
So gehen wir draus und machen sie kalt!

Zum Teufel, ich war bei mancher Schlacht,
Den Rächer hab' ich noch stets gemacht.
Im A n g r i f f nur können wir werfen den Feind,
Im Sturm nur, mutig, tapfer, vereint.